

Historischer Exkurs:

Normalisierung als Diskurs der
entstehenden Fürsorge um 1900 -
1930

Fürsorge als Hoffnungsträger

„Die Jugendfürsorge geht alle an. Sie ist und bleibt das
einzige Mittel, unser Volk am Leben zu erhalten. Sie
ist das Mittel, das Volk arbeitsfähig und
beanspruchbar zu machen. Denn keine Generation
lebt für sich und durch sich selbst...Für die Familie ist
der Kampf ums Dasein bedeutungslos, wenn das
Errungene nicht den Kindern zugute kommen soll.
Für das Volk, für eine Klasse aber ist der Kampf ums
Dasein, sind Errungenschaften der Kultur hinfällig
und bedeutungslos, wenn niemand da ist, der diese
Errungenschaften fortzuführen imstande ist, der
Nutznießer des Kampfes sein kann.“ (Tandler, 1925,
S 20)

Menschenökonomie

„Alle jene Ausgaben nämlich, welche der
Reproduktionskraft des Volkes, sei es in
quantitativer, sei es in qualitativer Beziehung
erhöhen, seine Produktions- und Arbeitsfähigkeit
erhalten oder wiederherstellen, bezeichnen wir als
produktive bevölkerungspolitische Ausgaben“.
(Tandler, 1924, S 16)

„Vollwertig ist ein Mensch, welcher voraussichtlich eine
Mindestlebensdauer von 54 vollendet, während
dieser Zeit ein gewisses Minimum an
Krankheitstagen nicht überschreitet und die übrigen
Tage imstande sein wird, einen bestimmten Grad von
Quantität und Qualität seiner Arbeitseffekte zu
erreichen. Minderwertig ist jedes Kind, welches,
wenn auch nur einer dieser Aufgaben voraussichtlich
nicht entsprechen wird.“ (Uhliz, 1934, S 23)

Fürsorge als Bevölkerungspolitik

„Insgesamt kann gesagt werden, dass in den meisten west- und mitteleuropäischen Städten nach den Verheerungen des Weltkrieges und den bevölkerungspolitischen Diskussionen ein dichtes Netz fürsorglicher Einrichtungen geschaffen wurde, das sich primär auf die Unterschichten und insbesondere auf die „nicht-respektablen“ Teile der Arbeiterschaft erstreckte...Die Betonung der prophylaktischen Aufgaben der Fürsorge führte zu einer Konzentration des fürsorglichen Interesses auf die Kinder und Jugendlichen...Über ihre fürsorgliche Erfassung und Beobachtung gelangte die Masse der Familien erstmals systematisch in den Blick der Sozialfunktionäre.“ (Sieder, 1987, S 222f)

Biomacht und Normalisierung

„Eine andere Folge dieser Entwicklung der Bio-Macht ist die wachsende Bedeutung, die das Funktionieren der Norm auf Kosten des juristischen Systems des Gesetzes gewinnt...Hinter dem Gesetz steht immer das Schwert. Eine Macht aber, die das Leben zu sichern hat, bedarf fortlaufender, regulierender und korrigierender Mechanismen. Es geht nicht mehr darum, auf dem Feld der Souveränität den Tod auszuspielen, sondern das Lebende in einem Bereich von Wert und Nutzen zu organisieren. Eine solche Macht muß eher qualifizieren, messen, abschätzen, abstufen, als sich in einem Ausbruch manifestieren. Statt die Grenzlinie zu ziehen, die die gehorsamen Untertanen von den Feinden des Souveräns scheidet, richtet sie die Subjekte an der Norm aus, indem sie sie um diese herum anordnet.“ (Foucault, 1991, S 171f)

Historische Rahmenbedingungen

- Urbanisierung
- Industrialisierung
- Bevölkerungswachstum
- Arbeiterbewegung
- Sozialgesetzgebung
- 1. Weltkrieg
- Volkskrankheiten
- Reformbewegungen

Einige soziale Problemfelder in Zahlen

- Sterblichkeit von ehelichen und unehelichen Kindern auf 1000 Geburten:

| Jahr | eheliche | uneheliche |
|------|----------|------------|
| 1900 | 214 | 310 |
| 1910 | 184 | 260 |

- Säuglingssterblichkeit auf 100 geborene Kinder:
Österreich 1907/20,9% Schweden 1908/8,5%
- Sterbefälle aufgrund von Tuberkulose 1911-1921
Wien 22% Österreich 15%
- Strafbare Handlungen von Kindern und Jugendlichen in Wien:
Wien 1914/6015 Wien 1918/14896
- Schwangerschaftsabbrüche pro Jahr im Wien der Vorkriegszeit = 60.000 (Schätzung)

Normalismus um 1900

- Vorherrschender Diskurs ist protonormalistisch - Versuche einer klaren Grenzziehung zwischen Normal/Abweichend
 - Erstes Aufkommen des Flexibilitätsnormalismus - z.B. Psychoanalyse
- „Die alltägliche Erfahrung hat gezeigt, daß die meisten dieser Überschreitungen, wenigstens die minder argen unter ihnen, einen selten fehlenden Bestandteil des Sexuallebens der Gesunden bilden und von ihnen wie andere Intimitäten auch beurteilt werden...Bei keinem Gesunden dürfte irgendein pervers zu nennender Zustand zum normalen Sexualziel fehlen...Gerade auf dem Gebiete des Sexuallebens stößt man auf besondere, eigentlich derzeit unlösbare Schwierigkeiten, wenn man eine scharfe Grenze zwischen bloßer Variation innerhalb der physiologischen Breite und krankhaften Symptomen ziehen will.“ (Freud, 1904/1987, S 36f)

Begriffsfeld

- | | | |
|------------------------------|---|---|
| • Normal - Abnorm | } | Medizinischer Diskurs |
| • Gesund - Krank | | |
| • Gesund - degeneriert | | |
| • Höherwertig - Minderwertig | } | Eugenischer/rassistischer/ bevölkerungswissenschaftlicher Diskurs |
| • Wert - Unwert | | |
| • Lebenswert - Lebensunwert | | |
| • Produktiv - Unproduktiv | } | Ethischer/pädagogischer/ sozialer Diskurs |
| • Sittlich - unsittlich | | |
| • Erzogen - verwahrlost | | |
| • Normal - asozial | | |

Beispiel Verwahrlosung

- Rapider Anstieg strafbarer Handlungen von Kindern und Jugendlichen von 1914-1918
- Männliche und weibliche Verwahrlosung:
 - Diebstahl, Einbruch, Eigentumsdelikte
 - Prostitution
 - Straßenbettel, Landstreicherei, Schulschwänzen
- Ursachenzuschreibung:
 - Fehlen väterlicher Autorität
 - Unzureichende Überwachung
 - Mangelhafte Erziehung
 - Mangel an Pflichtbewußtsein
 - Arbeitsunlust und Genußsucht

Strategien bei Verwahrlosung

- Errichtung von Jugendämtern
- Jugendgerichtsgesetz von 1928
- Reformierung der Erziehungsanstalten
- Fremdunterbringung
- „Wo Familien hinreichende „Aufzuchtbedingungen“ nicht zu gewährleisten schienen, wurde vorübergehend oder dauerhafter Ersatz in Institutionen der geschlossenen Fürsorge (Kinder- und Jugendheim) gesucht.“ (Sieder, 1987, S 222)
- Neue Sichten der Fürsorgeerziehung, vormals Zwangserziehung
 - Von der Kriminologie zur Pädagogik und Psychologie

Beispiel Sexualfürsorge

- Sehr hohe Verbreitung von Geschlechtskrankheiten, z.B. Studenten 30%
- Hoher Grad an Prostitution, Schätzung der Wiener Polizei um 1925 = 50.000 „illegale“ Prostituierte
- Ursachenzuschreibung:
 - Promiskuität (vor allem auch von Jugendlichen)
 - Allgemeiner sittlicher Verfall
- Ängste:
 - Geburtenrückgang und Verlust der „Volkskraft“
 - „Angriff“ auf die Familie durch nicht ehelich kanalisierte Sexualität

Strategien der Sexualfürsorge

- Sexuelle Aufklärung:

"Allerdings wird man sich nicht verhehlen dürfen, daß es sich bei unseren dreizehn- bis vierzehnjährigen Wiener Kindern, namentlich bei jenen der breiten Volksschicht, um eine geschlechtliche Aufklärung im eigentlichen Sinn in der Regel gar nicht mehr handeln kann; die Wohnverhältnisse, unter denen unzählige Kinder aufwachsen, Zeitungen, Kinos, frühreife Kameraden besorgen diese Arbeit viel früher und viel gründlicher, als viele Eltern denken, (Zeitschrift für Kinderschutz und Jugendfürsorge, 1919, S 278)

- Jugendschutzbestimmungen

- Theater, Kino, Schmutz- und Schundliteratur, Tanzveranstaltungen, Alkohol

- Sublimierung in Jugendpflfegemaßnahmen

- Jugendwandern, Jugendspiel, Bildung, Sport usw.

Beispiel Mutterschutz und Säuglingsfürsorge

- Österreich über Jahrzehnte an der Spitze der Staaten mit hoher Säuglingssterblichkeit

- Hintergründe für Engagement war neben humanitären Gründen ein wahrnehmbarer Geburtenrückgang

„Geburtenrückgang und Säuglingsfürsorge werden gewöhnlich in einem Atem genannt. Mit Recht. Zweck der Bekämpfung des Geburtenrückgangs ist es, die Geburlichkeit des Volkes derart zu regeln, daß es gegenüber anderen Völkern mit größerer Geburlichkeit sein Ansehen, seine Macht behält und vor dem Untergange bewahrt wird, Aufgabe der Säuglingsfürsorge ist es, die Lebenskräfte von den Geborenen in der Zeit der größten Gefährdung, im ersten Lebensjahr, zu erhalten und der in der übergroßen Säuglingssterblichkeit gelegenen sinnlosen Verschwendung von Volkskräften und Volksvermögen vorzubeugen, die Säuglingssterblichkeit als auf das Maß der notwendigen Auslese herabzudrücken, welche ungefähr bei 8 vom Hundert liegt.“ (Gold, 1916, S 106)

Strategie Mutterschutz und Säuglingsfürsorge

- Aufklärung, Schulung und Erziehung

- Professionalisierung der Ausbildung

- Errichtung von Mütterberatungsstellen

- Kontrolle

„In Mütterberatungsstellen wurden die Mütter durch Ärzte, Hebammen und Fürsorgerinnen in der Ernährung und Pflege ihrer Säuglinge und Kleinkinder beraten...Stillprämien, Säuglingswäschepakete u.a.m. bildeten einen Anreiz für die Frauen, sich der ärztlichen Kontrolle und Beratung zu unterziehen. Unangemeldet erfolgende Hausbesuche von Krankenschwestern und Fürsorgerinnen dienten der Kontrolle der Mütter...Kinder aus Haushalten, die von den Fürsorgerinnen als verwahrlost beurteilt wurden, sowie Kinder aus Familien von langjährigen Arbeitslosen, die keine Unterstützung mehr erhielten, Kinder gewalttätiger oder alkoholkranker Eltern wurden in Kinderheime überstellt.“ (Sieder, 1987, S 222)

Bezug zur Gegenwart

- Ängste sind zum Teil ähnlich:
 - Geburtenrückgang plus Überalterung
 - „Verwahrlosung“ Jugendlicher
 - Aufklärung über Geschlechtskrankheiten jetzt HIV
- Die Methoden der Steuerung und Kontrolle sind sanfter geworden:
 - „Steuerung“ von Eltern über Ratgeber, Mutterkindpaß und Beratungsangebote
 - „Sanfter Druck“ zu pränataler Diagnostik
 - Kinder- und Jugendliche in Familien belassen und unterstützen (auch aus finanziellen Gründen)
 - Die Grenzen zur Normalität sind fließender geworden

Normalisierung im historischen Kontext

- Unterschiedlichste Phänomene werden zunehmend quantitativ erfasst
- Qualitative Scheidung aufgrund eugenischer und bevölkerungswissenschaftlicher Diskurse
- Versuche einer bewußten Kontrolle und Steuerung von Bevölkerung durch Gesundheits- und Fürsorgemaßnahmen
- Die Normgrenzen werden von unterschiedlichsten Disziplinen in binären Codes formuliert: normal/abnorm, gesund/degeneriert, lebenswert/lebensunwert, produktiv/unproduktiv, sittlich/unsittlich usw.
